**Beispielcurriculum 2 Wahlfach Psychologie**

(39 Schulwochen minus 2x Klausur → Kerncurriculum ¾ der Zeit = etwa 27 Doppelstunden, Schulcurriculum ¼ = etwa 9 Doppelstunden)

|  |
| --- |
| **Grundlagen der wissenschaftlichen Psychologie****Die Schülerinnen und Schüler erwerben Grundkenntnisse, wie die Psychologie als Wissenschaft systematisch zu Erkenntnissen gelangt und setzen sich mit der Pluralität verschiedener Erklärungs-ansätze für menschliches Erleben und Verhalten auseinander.** |
| **Doppel-stunden****im Kern-curriculum** | **Inhaltsbezogene** **Kompetenzen** | **Prozessbezogene** **Kompetenzen**  | Als Doppelstunden:**Mögliche Konkretisierung** | Ideen**Schulcurriculum** |
|  | Die Schülerinnen und Schüler können |  |
| 3 | 1. Gegenstand, Grundlagen- und Anwendungsgebiete (zum Beispiel integratives Modell des psychischen Systems nach H.P. Nolting / P. Paulus) sowie Ziele der Psychologie darlegen 2. empirische Verfahren (systematische Beobachtung, Experiment, Befragung, Test) in Abgrenzung zur Alltagspsychologie beschreiben und exemplarisch anwenden 4.2.1 soziale Wahrnehmungsprozesse, auch anhand von Beispielen aus ihrer Lebenswelt, veranschaulichen (zum Beispiel Halo-Effekt, Primacy-Effekt, Rosenthal-Effekt)3. psychische Phänomene der Psychologie aus Sicht verschiedener Paradigmen der Psychologie erklären, diese in ihren jeweiligen historischen Kontext einordnen, sich mit ihren Potentialen sowie ihren Begrenzungen auseinandersetzen | Analyse- und Methodenkompetenz 1,4Analyse- und Metho-denkompetenz 2,3Reflexions- und Urteilskompetenz 2 | 1. Einführung in das Fach: Gegenstand, das psychische System, Grundlagen-/ Anwendungsgebiete, Ziele2. Alltags- vs. wissenschaftliche Psychologie, Überblick Hauptmethoden (Beobachtung, Befragung, Test, Experiment), Gütekriterien3. Rolle der sozialen Wahrnehmung in Experimenten: z.B. Asch-Experimente zu Halo-, Primacy- und Recency-Effekt erleben4. Überblick Paradigmen = Hauptströmungen |  Vertiefung Methoden |

|  |
| --- |
| **Kognition, Emotion und Motivation****Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Komplexität menschlicher Wahrnehmungs-, Gedächtnis und Lernprozesse auseinander. Sie erkennen, wie Kognition, Emotion und Motivation zusammenwirken und können vor diesem Hintergrund eigenes Verhalten und Erleben reflektieren.** |
| **Integriert: 5.1 Angewandte Psychologie: Medienpsychologie****Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit menschlichem Erleben und Verhalten im Umgang mit Medien auseinander. Sie reflektieren, wie sie den Herausforderungen der Mediengesellschaft selbstbewusst begegnen und sich zu mündigen und kompetenten Rezipienten entwickeln können.** |
| **Doppel-stunden** **im Kern-curriculum** | **Inhaltsbezogene** **Kompetenzen** | **Prozessbezogene** **Kompetenzen**  | Als Doppelstunden:**Mögliche Konkretisierung** | Ideen**Schulcurriculum** |
|  | Die Schülerinnen und Schüler können |  |
| 6+3 | 1. den Begriff und den Prozess der menschlichen Wahrnehmung darstellen sowie Faktoren, die diese beeinflussen, anhand von Beispielen erläutern 5.1.1 die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen anhand von Forschungsergebnissen und Studien (zum Beispiel KIM und JIM Studien) erfassen und daran das eigene Medienverhalten überprüfen und reflektieren 5.1.2 ausgewählte Erkenntnisse zur Medienrezeption und -wirkung auf Menschen erklären und Wirkungszusammenhänge aufzeigen (zum Beispiel in Bezug auf social media, Gewaltdarstellungen) 5.1.3 Folgen von Medienkonsum und Mediennutzung analysieren, sich dabei mit Chancen und Risiken auseinandersetzen (zum Beispiel auf die kindliche Entwicklung, auf das Kommunikationsverhalten) und Konsequenzen für eine sinnvolle Mediennutzung entwickeln 4. erklären, wie Kognition, Emotion und Motivation zusammenwirken (zum Beispiel Attributionstheorie, Stress und Stressbewältigung nach G. Kaluza) 2. ein psychologisches Gedächtnismodell darlegen, den Begriff Intelligenz beschreiben und problematisieren sowie Strategien zur Verbesserung kognitiven Lernens für das eigene Verhalten entwickeln3. menschliches Erleben und Verhalten beispielhaft mit psychologischen Lern- und Motivationstheorien (zum Beispiel Konditionierung, Lernen am Modell, Lernen durch Einsicht, Selbstbewertungsmodell, Rubikonmodell) beschreiben und reflektieren | Reflexions- und Urteilskompetenz 1,3Analyse- und Methodenkompetenz 1,2Orientierungs- und Handlungskompetenz 1,2,3Reflexions- und Urteilskompetenz 2 | 1. Wahrnehmungsprozesse/-organisation (bottom up/top down, Gestaltgesetze, selektiv/subjektiv), Gorilla-Experiment2. Einführung in die Medienpsycholo-gie, JIM-Studie, Selbstreflexion3. „Always on“ mit dem Handy: Multitasking, digitaler Stress4. „Always on“ mit dem Handy: digitaler Stress, sinnvolle Mediennutzung4. Gedächtnis: Neuropsychologische Grundlagen, Mehrspeichermodell, abgeleitete Lernstrategien (Anknüpfung an „Always on“)5. Intelligenz: Def., Fragen, Modelle (exemplarisch), I-Messung oder implizite Persönlichkeitstheorien (Dweck)6. Klassische Lerntheorien im Überblick oder exemplarisch7. Motivation: Grundmodell, Formen; kognitive Theorie, z.B. Leistungsmotivation ODER Bedürfnistheorie ODER Attributionstheorie (z.B. nach Weiner); Volition: Rubikonmodell und Zielsetzung, Selbstregulation | Emotionen: Angst, Wut Positive Psychologie, Glück, Flow |

|  |
| --- |
| 1. **Die menschliche Persönlichkeit und ihre Entwicklung**

**Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Entwicklung der Persönlichkeit als einen Prozess über die gesamte Lebenszeit. Sie setzen sich dabei auch mit verschiedenen Persönlichkeits- und Entwicklungskonzepten, sowie dem Spannungsfeld von Anlage, Umwelt und aktiver Mitgestaltung des Individuums auch vor dem Hintergrund eigener Lebenserfahrungen auseinander.** |
| **Doppel-stunden****im Kern-curriculum** | **Inhaltsbezogene** **Kompetenzen** | **Prozessbezogene** **Kompetenzen**  | Als Doppelstunden:**Mögliche Konkretisierung** | Ideen**Schulcurriculum** |
|  | Die Schülerinnen und Schüler können |  |
| 5 | 1. Dimensionen der Persönlichkeit (zum Beispiel Big Five, Selbstregulation) beschreiben, reflektieren und die Kontroverse um anlage- und umweltbedingte Determinanten herausarbeiten, diskutieren und beurteilen 2. die mögliche Bedeutung frühkindlicher Bindungserfahrungen (zum Beispiel J. Bowlby, M. Ainsworth) für die sich entwickelnde Persönlichkeit darstellen und problematisieren 3. ein Konzept von Entwicklung darlegen und Entwicklungsaufgaben anhand einer Lebensphase veranschaulichen 4. ein Konstrukt von Identität (zum Beispiel nach J. Marcia oder H. Keupp) beschreiben und dessen Bedeutung auch für die eigene Entwicklung beurteilen | Reflexions- und Urteilskompetenz 1,2Orientierungs- und Handlungskompetenz 1,3Reflexions- und Urteilskompetenz 1,2,3Analyse- und Methodenkompetenz 1,2,4Reflexions- und Urteilskompetenz 1,2Orientierungs- und Handlungskompetenz 1,2,3 | 1. Einstieg Persönlichkeit, zentrale Fragestellungen, Anlage-Umwelt-Debatte2. Beschreibung von Persönlichkeit: Big Five (Dimensionen und Anwendung, Methode Test)3. Bindungstheorie: Affenexperimente (Harlow), Def. Bindung, innere Arbeitsmodelle, Stile, Feinfühligkeit, Bedeutung, Kritik4. Theorie der psycho-sozialen Entwicklung nach E. Erikson ODER Konzept der Entwicklungsaufgaben nach R. Havighurst5. Identität nach H. Keupp: Identitätskonstruktion, Passung von Fremdselbst, Realselbst, Idealselbst  |   |
| * 1. **Das Individuum in Interaktion mit anderen: Kommunikation**

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Verständnis für die Komplexität und Vielschichtigkeit menschlicher Kommunikation. Sie setzen sich konstruktiv und handlungsorientiert mit den Möglichkeiten und Grenzen von Kommunikations- und Konfliktlösungsmodellen auseinander und reflektieren auch ihr eigenes Kommunikationsverhalten. |
| **Doppel-stunden****im Kern-curriculum** | **Inhaltsbezogene** **Kompetenzen** | **Prozessbezogene Kompetenzen**  | Als Doppelstunden:**Mögliche Konkretisierung** | Ideen**Schulcurriculum** |
|  | Die Schülerinnen und Schüler können |  |
| 3 | 1. wesentliche Merkmale menschlicher Kommunikation anhand eines Kommunikationsmodells (zum Beispiel nach P. Watzlawick oder nach F. Schulz von Thun) erläutern und sich mit den Möglichkeiten und Grenzen des Modells2. gesprächshemmendes Verhalten und Probleme in Kommunikationssituationen analysieren sowie gesprächsförderliches Verhalten, auch im Rahmen von praktischen Übungen, entwickeln (zum Beispiel nach C. Rogers) und auf das eigene Kommunikationsverhalten anwenden 3. Konfliktlösungsstrategien erläutern (zum Beispiel win-win-Modell nach T. Gordon, Gewaltfreie Kommunikation nach M. Rosenberg) und an Beispielen Lösungsmöglichkeiten entwickeln und begründen | Reflexions- und Urteilskompetenz 2Analyse- und Methodenkompetenz 3,4Orientierungs- und Handlungskompetenz 2,3 | 1. Einstieg Kommunikation, Axiome nach Watzlawick2. Grundlagen: Gesprächsfördernde Verhaltensweisen nach C. Rogers (Empathie, Echtheit, Wertschätzung - aktives Zuhören), Körpersprache; praktische Übungen3. Konflikte lösen: Gewaltfreie Kommunikation nach M. Rosenberg(Wolf vs. Giraffe, Auslöser vs. Ursache, Vier-Schritte-Modell) | Interkulturelle Kommunikation |

|  |
| --- |
| * 1. **Das Individuum in Interaktion mit anderen: Soziale Wahrnehmung und Gruppe**

**Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit sozialen Wahrnehmungsprozessen, Einstellungen und Vorurteilen. Sie erkennen, wie menschliches Erleben und Verhalten durch Situation und Interaktion beeinflusst wird und setzen sich auf der Basis ihrer eigenen Erfahrungen damit auseinander.** |
| **Doppel-stunden****im Kern-curriculum** | **Inhaltsbezogene** **Kompetenzen** | **Prozessbezogene** **Kompetenzen**  | Als Doppelstunden:**Mögliche Konkretisierung** | Ideen**Schulcurriculum** |
|  | Die Schülerinnen und Schüler können |  |
| 3 | 2. sich mit Einstellungen und Vorurteilen sowie Möglichkeiten ihrer Veränderung auseinandersetzen (zum Beispiel Theorie der kognitiven Dissonanz nach L. Festinger)3. Merkmale von Gruppen beschreiben und grundlegende gruppendynamische Prozesse erläutern (zum Beispiel Rollen, Phasen der Gruppenbildung)4. darlegen, wie andere auf menschliches Verhalten einwirken können (zum Beispiel Konformität und Gehorsam anhand klassischer sozialpsychologischer Experimente, Führungsstile, Werbung) | Analyse- und Methodenkompetenz 2,3Orientierungs- und Handlungskompetenz 2 | 1. Definition und Funktion sozialer Wahrnehmung, Wdhg. Einflussfaktoren, Asch-Experimente zu Halo-, Primacy- und Recency-Effekt erleben2. Theorie der kognitiven Dissonanz: z.B. klass. Experimente von Festinger, Theorie, Anwendung ODEREntstehung und Abbau von Vorurteilen (auch: Ferienlager-Experimente nach M. Sherif)3. Einführung in die Gruppenpsychologie4. Klassische Experimente der Sozialpsychologie: Stanford-Prison-Experiment ODER Milgram-Experiment(SuS wählen) |  Theorien zum prosozialen Verhalten |

|  |
| --- |
| **5.2 Angewandte Psychologie: Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie**Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Störungsbildern, deren Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten auseinander und lernen Aspekte der Gesundheitsvorsorge kennen. |
| **Doppel-stunden****im Kern-curriculum** | **Inhaltsbezogene** **Kompetenzen** | **Prozessbezogene** **Kompetenzen**  | Als Doppelstunden:**Mögliche Konkretisierung** | Ideen**Schulcurriculum** |
|  | Die Schülerinnen und Schüler können |  |
| 3 | 1. den Begriff „psychische Störung“ anhand typischer Kriterien beschreiben und das Spannungsfeld von Norm und Abweichung diskutieren (zum Beispiel Gefahr von Stigmatisierung)2. Leitsymptome von Störungsbildern (zum Beispiel Angststörungen, Ess-Störungen, affektive Störungen, Entwicklungsstörungen) anhand des ICD beziehungsweise des DSM) beschreiben, Erklärungsansätze zu deren Genese erläutern (zum Beispiel Biopsychosoziales Modell, Diathese-Stress-Modell) und Interventionsformen vergleichen 3. ein Konzept zur psychischen Gesundheit wiedergeben (zum Beispiel Konzept der Resilienz, Modell der Salutogenese) und dessen Umsetzung reflektieren | Analyse- und Methodenkompetenz 1Reflexions- und Urteilskompetenz 4Analyse- und Methodenkompetenz 1,3,4Reflexions- und Urteilskompetenz 1,2Reflexions- und Urteilskompetenz 2,3Orientierungs- und Handlungskompetenz 2,3 | 1. Wdhg. Grundlagen-/ Anwendungsgebiete, Begriff „psychische Störung“, Kontinuum gesund-krank, ICD und DSM, Erklärung zur Entstehung: Das biopsychosoziale Modell2. Exemplarisch ein Störungsbild und Überblick Methoden der Psychotherapie und Berufe3. Das Modell der Salutogenese oder Resilienz |  Schwerpunkt setzen:Doppelstunden zusätzlich |